

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 96 (1970)
Heft: 42

Illustration: [s.n.]
Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

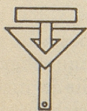
Contra-Schmerz
hilft bei Kopfwahl, Migräne,
Zahnweh, Monatsschmerzen,
ohne Magenbrennen zu
verursachen.



12 Tabletten Fr. 1.85

In der Kürze

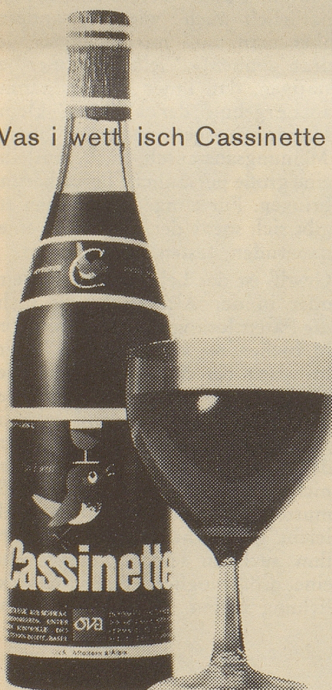
liegt die Würze, sagt das Sprichwort. Oder sie lag wenigstens darin! Denn der Mini ist vorbei und der Maxi kommt sicher. Dabei freut uns die Länge eigentlich bei den Spaghettis am besten! Um nicht auch noch lange Worte zu machen, sagen wir es kurz: Herrliche Orientteppiche findet man in grösster Auswahl bei Vidal an der Bahnhofstrasse 31 in Zürich!



TECHNIKUM-VORBEREITUNG

Abend-Kurse
Nähe Zürich HB
Tel. 051/48 76 27
R. VOLLAND
dipl. Techniker
8052 ZÜRICH

Was i wett, isch Cassinette



Cassinette ist gesundheitlich
wertvoll durch seinen hohen
Gehalt an fruchteigenem

Vitamin C

Ein **OVA**-Produkt

Aber einmal trieb er es besonders bunt. Volle zehn Tage hintereinander hörten und sahen wir nichts mehr von unserem Don Juan. Und gerade, als ich ihn schon halb und halb aufgegeben hatte, kam er in besorgniserregendem Zustand von seiner Hochzeitstour zurück. Hinkend, und sein sonst ganz prächtiges Fell war total verschmutzt, verklebt und zerzaust. Ein Ohr eingerissen, noch blutverkrustet, und am Unterkiefer hing ihm ein Fangzahn buchstäblich nur noch an einem Fädchen.

Dermaßen zugerichtet saß das arme Vieh in unserer Küche, und mein Herz schmolz vor Erbarmen.

Nachdem wir ihn gebührend bemitleidet hatten, begehrte er mit erschreckend energischer Stimme nach etwas Essbarem.

Da ich gerade genug Eier im Haus hatte, schlug ich ihm eins in sein Tellerchen auf. Und wie immer zur Zeit der Eierschwemme, beherbergte auch damals mein Küchenschrank ein kleines Fläschchen Cognac.

Ich verrührte also sein Ei mit ein paar Tropfen der stärkenden Flüssigkeit und stellte das Tellerchen auf den Boden.

Ueberlaut schnurrend, mit geschlossenen Augen, genoß er die Morgengabe.

Mein Mann hatte all dies Tun mit wachsendem Interesse verfolgt. Aber bevor er – mit dem Zeigefinger an seine Brust tippend – dazu kam, seine diesbezügliche Befürchtung in Form einer Frage an mich zu richten, ging sie in schallendem Familiengelächter unter. Die Meinung war: «Ich möchte nur wissen, ob wohl auch Eiercognac zu meinem Empfang serviert würde, sollte ich je nach mehrtägiger Abwesenheit in ähnlichem Zustand wie der Kater ins traute Heim zurückkehren!»

A. Zet.

Der Arzt

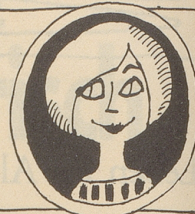
Der Arzt ist ein Mensch mit einem langen Studium hinter sich, das ihn befähigt, Formulare auszufüllen, Berichte zu schreiben und Menschen zu heilen. Die erstgenannten Betätigungen verlocken den Arzt zu unakademischen Bemerkungen, wie Goppfriedstutz, heilen hingegen tut der Arzt gern. Er hat es damit aber auch – entgegen anderslautenden Gerüchten – heute leicht. Die populärwissenschaftlich aufgeklärten Patienten beliefern ihn mit Diagnosen, er kann nur auswählen. Hingegen mußte er früher seine Diagnose mühsam erarbeiten; doch von Dankbarkeit für diese Mithilfe spürt der Patient wenig.

Die Doktoren zerfallen in verschiedene Aerzte. Da ist einmal der praktische Arzt. Er heißt so, weil es so praktisch ist, ihn tags- und nachtsüber zu beanspruchen. Dann gibt es Spezialisten, denn der Mensch hat ein Innen und ein Außen und überall an ihm sind wichtige Sachen.

Deshalb sind Spezialisten, von denen jeder nur über ein beschränktes Wissen verfügt, so zahlreich. Trotzdem haben sie für ihre Behandlungen Liefertermine wie die Industrie für Maschinen. Das kommt daher: wie soll ich als Patient wissen, wer für was zuständig ist, wenn's mir unten links weh tut? Das kann ein verrutschter Blinddarm, ein versenktes Herz oder eine Ausstrahlung der Quetschung des rechten Knöchels sein. Bis ich weiß, was mir fehlt, bin ich entweder gesund, oder ich habe sieben Spezialisten Vorschub geleistet. Diese Abart der Aerzte habe ich nicht gern, denn sie haben sich nur spezialisiert, um sich für die umfassenden Kenntnisse, die ich jeweils präsentiere, zu rächen.

Mein Ideal ist deshalb noch immer der praktische Arzt. Der ist zwar, abgesehen von den altertümlichen Heftli im Wartezimmer, auch modern geworden. Wie war es doch noch schön früher. Da nuschelte der Arzt hinter mir in einer Schublade, braute Tränkli und mischte Pülverli. Das gab Vertrauen und ein so heimeliges Gefühl. Es war wie in der Küche zu Hause und, scheint mir, auch genau so gefahrlos. Geholfen hat es immer. Heutzutage jedoch sind die Aerzte so unfreundlich. Da sagte mir meiner letzthin, er hätte mehr Zeit für wichtige Kranke, wenn die Menschen (meinte er wohl mich?) nicht mit jedem Wehweh zu ihm kämen. Zu meiner schrecklichen Erkältung

Die Seite der Frau



sagte er: Tee trinken und warten. Bei meinem fürchterlichen Kopfwahl sagte er, ich solle die Wetterlage und den Schwund im Weinkeller überprüfen und auch warten. Zufällig hatte er recht, aber ich bitte Sie, was ist das für ein Berufsethos und wie ist dieses Verhalten mit dem Eid des Hippiekrates vereinbar?

Ich weiß besser, warum der Arzt so wenig Zeit für uns arme Patienten hat. Sein Beruf hat heute stark wirtschaftliche Aspekte, welche diese Herren aber ignorieren. Wenn man als Arzt schon weiß, daß Formulare auszufüllen sind (jeder Arbeitgeber verlangt ein solches von

